6. Jahrg. Nr. 12.
Digitised from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteure: Dr. Gustav von Hayek und Aurelius Kermenic.

December. | Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 3 fl., sammt Franco-Zustellung 3 fl. 25 kr. = 6 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 25 kr. = 50 Pfennige daselbst abgegeben.— Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien, alle übrigen Correspondenzen an den 1. Sekretär Herrn Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3 zu richten. | 1882.

Inhalt: * Ornithologische Skizzen aus Siebenbürgen. — Arten der Ornis Austriaco-Hungarica im Gebiet von Astrachan. Von August Grafen Marschall. (Schluss.) — Ornithologische Zugsaufzeichnungen aus Istrien. Von Dr. Schiavuzzi. (Schluss.) — Eine ornithologische Excursion in die Beszkyden. Von Josef Tálsky. (Schluss.) — Beobachtungen über die Lebensweise des Königs- und Schwarzen-Milans (Milvus regalis, Br. und ater, Br.) in Siebenbürgen. Von Johann v. Csató. (Schluss.) — Die Vogelparasiten. Von Josef Kolazy. (Schluss.) — Literarisches. — Vereinsangelegenheiten. — Inserate.

* Ornithologische Skizzen aus Siebenbürgen.

Unserem Vereinsblatte bin ich es schuldig nach einem leider nur kurzen und ornithologisch nicht sehr reichen Ausflug, dennoch gewissenhaften Bericht zu erstatten.

Die transylvänischen Alpen erkor ich mir heuer als Revier zu Jagdexpeditionen und ornithologischen Beobachtungen. Zwischen Ende Juli und Mitte August fand ich Zeit dieses schon seit lange her geplante Unternehmen durchzuführen.

Auf der Fahrt von der siebenbürgisch-ungarischen Grenze bis zur Eisenbahnstation unweit der Stadt Hátszeg, von Sonnenaufgang bis Nachmittag 2 Uhr beiläufig sah ich, aus dem Fenster des Waggons emsig hinausblickend, nur sehr wenig Vogelwelt. In den kahlen nur mit spärlichem Steppengras bedeckten Hügelgeländen, die dem Inneren von Siebenbürgen an vielen Punkten einen so düsteren Charakter geben, bemerkte ich ausser den in der Nähe der vereinzelten Hütten die verkrüppelten Akazienhecken in grossen Mengen umfliegenden Elstern und Feldsperlingen, nichts als einige Corvus corax, Aquila imperialis und naevia; hie und da Buteo vulgaris und Milvus regalis häufiger, seltener Milvus ater, Falco tinnunculus selbst war nicht gemein und ausser einigen Alauda cristata konnte ich wenigstens im raschen Vorbeifahren keine anderen kleinen Species erblicken. Weiter südlich kommend, wo sumpfige Strecken sich in den breiten von hübschen Waldgebirgen umsäumten Thälern dahinziehen, sah ich einige Ciconia alba, eine Ardea purpurea, mehrere Aquila clanga und die vorerwähnten Adler, doch weniger, wie früher.

Die Ebene von Hátszeg, die unser erstes Reiseziel war, ist eine von vielen Wasserläufen durchzogene feuchte, üppig bewachsene, vollkommen flache Niederung. Nach drei Seiten hin ist sie umgeben von niederen, doch sehr steil aufsteigenden, schlecht mit verkrüppelten Eichen bewaldeten, theils auch ganz kahlen Gebirgszügen, nach der vierten bildet die gleich aus der Ebene jäh sich erhebende mächtige Hochgebirgskette der transylvanischen Alpen, speciell hier der wundervolle Retgyezát einen imposanten Abschluss.

Diese Ebene, welche gewiss manch' Interessantes bieten mag, konnte ich nur auf rascher Wanderung durchziehen, die Zeit drängte und ich musste hinauf in das Gebirge. Daher können meine flüchtig gesammelten

 Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Beobachtungen keineswegs als erschöpfend bezeichnet werden.

Ausser den ganz gewöhnlichen Vögeln, wie Sperlinge, Lerchen, Schwalben, Grauammer, weisse Bachstelzen etc. etc., die ich auch in reicher Zahl vertreten fand, konnte ich mich leider nicht dem übrigen kleinen Zeuge widmen, das gewiss in grosser Menge und vielleicht mit sehr interessanten Vertretern die üppigen Auen und Feldhölzer dieser, leider so wenig gekannten Gegend bevölkert.

Auf dem Schlosse, das wir bewohnten, fand ich ein Pärchen Falco cenchris; im Garten allabendlich eine Ansammlung von Pica caudata, wie ich sie in diesen Dimensionen früher noch niemals gesehen hatte, einzeln kamen sie, doch durch eine halbe Stunde in ununterbrochenen Reihen von allen Seiten nach den dichten Gestrüppen angezogen; bald schrien und zankten hunderte von Elstern um die besseren Schlafplätze, alle vereinigt auf einem höchstens hundert Schritte langen und fünfzig Schritte breiten Raum. Unweit davon auf drei inmitten des Dorfes Szt. Mária Boldogfalva emporragenden hohen Pappeln versammelten sich nicht weniger Nebelkrähen zur gemeinsamen Ruhestätte.

An den Ufern der Bäche sah ich Motacilla sulfurea und auf den Feldern hörte ich allenthalben Coturnix dactilisonans, jagte auch deren einige auf und erlegte ein Exemplar; am 7. August einen vollkommen ausgewachsenen und ausgefärbten diessjährigen Vogel. Auf den Stoppelfeldern sah ich auffallend viele Aquila naevia und auch einige Aquila clanga, die den Fussgänger wie den Wagen nahe an sich vorbeiliessen. Ein altes Exemplar der ersteren Art erlegte ich auf diese Weise.

Einige Milvus regalis, ein Buteo vulgaris, Falco tinnunculus, ein Circaëtus gallicus, Lanius excubitor, Lanius collurio, Turtur auritus, Upupa epops, und Alles ist aufgezählt, was ich am Wagen, während der Fahrt durch die Ebene notirte.

Am Fuss der Hochgebirge beim Dorfe Malomviz legte ich ein Aas aus, um eventuell Adler oder Geier anzulocken; nur für einen Tag von den höchsten Regionen des Retgyezát in die Ebene herabkommend, fand ich wenig Zeit die Luderhütte zu besuchen und wartete nun durch zwei Stunden vergebens auf das Erscheinen des Raubzeuges; beim Verlassen des Platzes schon einige hundert Gänge vom Aase entfernt zog ein sehr starker Gyps fulvus über unsere Köpfe hinweg und in weiter Ferne sah ich einen Adler, den ich nicht genau ansprechen konnte.

Um nun vom eigentlichen Gebiet unserer Expedition, den transylvänischen Alpen zu reden, muss ich eine kurze Schilderung des Charakters der Gegend vorausschicken. Alle Hochgebirge sehen sich in gewissen Dingen ähnlich und so mag vielleicht auch der Retgyczát manchen Wanderer an die Alpen erinnern. In vieler Beziehung könnte man ihn als ein Gemenge der centraleuropäischen Alpen, der Balkan- und Karst-Gebirge, in seinen niederen Partieen auch der ungarischen Karpathen nennen; in gewissen tief eingeschnittenen Thälern, deren umliegende Höhen bis hoch hinauf mit Laubholz bewachsen sind, fand ich Aehnlichkeit, oft sogar übereinstimmende Merkmale mit keinen anderen, von mir bis jetzt bereisten Gebirgen, als jenen der nordspanischen Provinzen.

Die transylvänischen Alpen bekunden in Vielem schon ihre südliche Lage und gehören in die grosse Gruppe der südeuropäischen Hochgebirge. Diess tritt uns am deutlichsten entgegen in der Vertheilung der Vegetation. Bis weit hinauf reicht noch auf steilen Höhen die Zone der Eichenwälder, an diese reiht sich als Uebergang die Birke in ganzen Beständen untermischt mit Weissföhren, diesen folgt der mächtige Buchenwald, der dann Platz macht den Tannen und Fichten; erst wenn diese ihre Grenze gefunden haben, erscheint die Zirbelnuss schon gemischt mit einzelnen Legföhren und wo kein hochragender Baum mehr steht, erstrecken sich dann die weiten Gebiete von Felswänden, öden Steinhalden, und undurchdringlichen Legföhren, und hie und da merkwürdigerweise noch in jenen Regionen Wachholdergesträuchen.

Doch all' die eben angeführten Waldgebiete sind keine schmalen Zonen, sondern weit ausgedehnte Urwälder; der Massstab der nördlichen Alpen z. B. der Oberösterreichischen und Nordsteyerischen lässt sich auf diese Gebirgsformationen nicht anlegen. Wo in jenen der dünne schlechte Fichtenwald zwischen Krummholz sein Ende findet, ist in den siebenbürgischen Alpen noch der üppigste Eichenbestand; und dort also, sagen wir auf 4000 Fuss, wo nichts mehr als blankes Gestein dem Wanderer entgegengrinst, haben wir hier noch Buchenwälder, und zwischen 6 und 7000 Fuss ist die Zone der Tannen und Fichtenwälder.

Darin kennzeichnet sich die südliche Lage und wo der Wald nicht vernichtet wurde, reicht allenthalben in den südeuropäischen Gebirgen der Baumwuchs in weit höhere Regionen empor, als in den nördlichen Alpen.

Dass diese Verhältnisse auch auf die Vogelwelt von Einfluss sind und die Vertheilung der Wohnplätze der einzelnen Arten, je nach den Regionen, ganz verschiedene sind, als in den centraleuropäischen Alpen, diess muss wohl kaum eigens erwähnt werden. Nach dieser flüchtigen Skizzirung des allgemeinenen Charakters der Gegend, will ich nun mit der Aufzählung meiner ornithologischen Beobachtungen beginnen. Um zu dem nahe von der höchsten Retgyezát-Spitze liegenden Zenoga-See zu gelangen, mussten wir vom letzten Dorf am Rande der Ebene am Fusse des jäh aufsteigenden Gebirges einen 8stündigen Weg einschlagen; durch 4 Stunden ritt ich am Ufer eines wunderschönen Gebirgsflusses.

Ziemlich viele Cinclus aquaticus und Motacilla sulfurea, einige Troglodytes parvulus flatterten an den Ufern und zwischen den Steinen umher.

Die Bachamseln waren alle von der braunen Varietät, wie manche Fachmänner behaupten, Gattung. Brauner Kopf, verhältnissmässig kleiner weisser Brustschild, röthlich braune Unterseite.

Ausser diesen drei Gattungen sah ich durch lange Zeit gar kein anderes befiedertes Wesen.

Auch in den transylvänischen Alpen behält der Urwald denselben ornithologisch vollkommen trostlosen Charakter, als in Ungarn und Nord-Siebenbürgen; Syrnium uralense, diese schöne Eule soll auch hier vorkommen, gewiss seltener als in den Nord-Karpathen, wo ich sie mehrmals zu Gesicht bekam. Hier wie dort das Haselhuhn in ziemlicher Menge.

Nach beiläufig zweistündigem Ritt sah ich die ersten Raubvögel; einige Circaëtus gallicus, dann mehrere Vultur cinereus und fulvus und ein oder zwei Aquila fulva. In der Buchenregien bemerkte ich sehr vereinzelte Columba livia und hörte den Ruf des Picus martius, ebenso wie auch den des Garrulus glandarius; in der Zone des Nadelholzes bringen die daselbst ziemlich häufig lebenden Turdus torquatus, so wie auch die

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Fringilla coelebs und montifringilla, letztere merkwürdigerweise in grössere Flüge zusammengeschaart, einiges Leben in die endlose Ruhe.

Am Rande der Tannen- und Fichten-Region und schon besonders auf den Zirbelnussbäumen haust ziemlich regelmässig, doch niemals häufig Nucifraga caryocatactes. Auf den höchsten Alpenwiesen zwischen Legföhren-Büschen fand ich Anthus aquaticus reich vertreten, desgleichen einzelne Saxicola oenanthe. In den schon sehr hoch gelegenen Nadelholzwäldern und auch in der Krummholzregion sah ich ziemlich viele Turdus viscivorus und einige Tetrao urogallus, nur Hähne. Im Frühling zur Balzzeit sollen sie in tieferen Lagen stehen. Dem siebenbürgischen Auerhahn muss ich einige Worte widmen, um vielleicht die Aufmerksamkeit anderer Beobachter und Fachmänner auf diesen interessanten Vogel zu lenken. Er ist nämlich um vieles kleiner und dabei etwas dunkler gefärbt als der Auerhahn Central-Europa's; der Unterschied ist so gross, dass man im Fluge selbst gleich darauf aufmerksam wird; ein böhmischer Jäger, der mich begleitete, hielt einen vorbeiziehenden Hahn für Tetrao tetrix und dieser Vogel kömmt in den transylvänischen Alpen gar nicht vor. Meine Behauptung, der siebenbürgische Auerhahn sei eine in der That sehr auffallende Varietät, begründe ich nicht auf das Ergebniss flüchtigen Beobachtens im Walde gesehener Exemplare, sondern auf meine Wahrnehmungen an präparirten Hähnen und Hennen, die am Retgyezát erlegt wurden und die ich zu sehen bekam.

Ueber das Liebesleben dieses kleinen Tetrao urogalloides (wofür ich ihn halte, kömmt ja doch auch der Ural-Bobak, statt des Alpen-Murmelthieres in den Karpathen vor) suchte ich Erfahrungen bei einigen eifrigen siebenbürgischen Jägern einzuholen.

Aeusserst selten soll es nur vorkommen, einen balzenden Auerhahn am Baume sitzend, zu sehen, meistens vereinigen sich mehrere Hähne am Boden, mit Vorzug auf kleinen Schneeflecken, und lassen da ihr Liebeslied erschallen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass die siebenbürgische Auerhahnjagd nicht nach Art der steyerischen oder böhmischen, mittelst des sogenannten Anspringens, sondern meistens aus einem Reisig-Schirm, wie bei den Birkhahnbalzplätzen bewerkstelligt wird.

In den höchsten Regionen des Gebirges soll ein kleines graues Huhn hausen, welches die siebenbürgischen Jäger alle gut kennen, und für ein Rebhuhn halten; einmal sah ich ein solches, doch verschwand es leider so rasch zwischen den Legföhren, dass ich kein sicheres Urtheil fällen kann. Dem ersten Blick nach hätte ich das fragliche Thier für ein Caccabis saxatilis gehalten. An den Ufern des Zenoga-See's, also hoch über der Waldesgrenze, zwischen kahlem Gestein, sah ich eines Morgens eine Gallinago gallinaria, das arme Thier musste von einem Sturm in diese unwirthliche Region getragen worden sein.

Allenthalben in den höchsten Lagen fand ich Corvus corax; ausserdem sah ich ein Exemplar von Falco laniarius; meiner Kenntniss dieser Art zu Folge musste ich den nahe vorüberziehenden Falken als solchen bezeichnen. Es wäre zum erstenmale, dass laniarius im Hochgebirge und sogar noch über der Waldesgrenze gefunden wurde; vielleicht hatte ich es auch nur mit Falco Feldeggii zu thun; ein Edelfalke war es jedenfalls. Aquila fulva sah ich in erstaunlicher Menge; besonders war die Zahl der diessjährigen jungen Vögel, welche um diese Zeit fast nie einzeln, meistens zu zweien, oder auch mit den Eltern herumflogen, ganz auffallend. Vultur cinereus ist sehr häufig, Vultur fulvus der gemeinste Vogel der transylvänischen Alpen; beide sieht man zu jeder Tageszeit in allen Regionen des Gebirges.

Gypaëtus barbatus, der König der Vogelwelt, haust glücklicherweise am Retgyezát noch in ziemlich ansehnlicher Zahl; und wenn auch sonst in seinen verschiedenen Heimatstätten gar bald seine letzte Stunde geschlagen haben dürfte, unsere siebenbürgischen Alpen garantiren durch Ausdehnung, Mangel an Bevölkerung und schlechte Communicationen noch lange Zeit dem barbatus, so wie auch allen anderen grossen Raubthieren sichere Behausungen.

Den ersten Bartgeier sah ich unweit des Zenoga-Sees in sehr hohem kahlen Gebirge; ich ritt mit mehreren anderen Herren, der imposante Vogel schwebte uns langsam entgegen, so dass ich genau das orangegelbe Kleid hohen Alters und den schwarzen Borstenbart erkennen konnte. An demselben Tage sah ich noch zwei diessjährige junge Vögel, im graubraunen Kleide frühesten Alters; Beide zogen ganz nahe von mir vorbei. Den vierten Gypaëtus beobachtete ich am Rande der Waldgrenze; es war ein auffallend grosses Exemplar, im orangefarbenen Gewand des Alters, doch nicht sehr intensiv gefärbt. Einer meiner Jäger fand bei einem vom Bär des Nachts zerrissenen Pferde, zwei Bartgeier in Gesellschaft mehrerer Kutten- und Gänsegeier. Tychodroma muraria soll, wie ich aus ziemlich verlässlicher Quelle erfahren habe, auf jenen Gebirgen ebenfalls vorkommen.

Wie man aus meinem Berichte ersehen kann, ist der Retgyezát ein, die grossen Raubvögel ausgenommen, sehr artenarmes Gebiet. In dieser Beziehung stimmen die transylvänischen Gebirge mit den übrigen Karpathen vollkommen überein. Die Urwälder sind, wie ich schon oft zu beobachten Gelegenheit hatte, ganz auffallend öde, und auch in der Hochgebirgsregion fand ich nicht die Vogelwelt, die ich mit Sicherheit erwartet hatte. Jenes reiche Feld der Beobachtung, welches sich dem wandernden Ornithologen in der eigentlichen Alpenfauna der centraleuropäischen Gebirge erschliesst, fehlt in den östlichen Regionen vollkommen.

An diesen leider nicht sehr reichhaltigen Bericht über meinen diessjährigen Sommerausflug nach den transylvänischen Alpen, will ich noch einige Worte über meine Herbstbeobachtungen in Mittel-Siebenbürgen anreihen.

Von der Eisenbahnstation Maros-Vásárhely fuhr ich im grossen Maros-Thale auf guter Strasse aufwärts bis Szász-Regen; rechts und links wohlbebaute Felder, ein breites Thal eingesäumt durch flach ansteigende, wenig bewaldete Hügelketten. Ornithologisch gar nichts Interessantes. Corvus cornix, frugilegus, monedula in grosser Menge, wenig Pica candata, sehr vereinzelte Turtur auritus, einige Lanius collurio, trotzdem es schon der 21. September war, zwei Tage darauf waren sie auch verschwunden. Von anderem kleinen Zeug die gewöhnlichsten Arten. Von Szász-Regen biegt unser Weg in östlicher Richtung in ein Nebenthal ab; bald ist Görgény Szt.-Imre, unser Reiseziel, erreicht. Die Gegenden, die ich nun durch nahezu vierzehn Tage durchstreifte, zerfallen in zwei streng gegliederte Typen. Erstens, die gegen das Maros-Thal zu reichenden nicht hohen, doch jäh aufsteigenden Hügelketten; alle sind mit fast undurchdringlichen Laubholzdickungen, theils verkrüppelten, theils jungen Beständen bewachsen; hie

 Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

und da von kleinen Wiesen unterbrochen, auf denen wilde Obstbäume vorzüglich gedeihen. Zweitens die scharf abgegrenzten Regionen der höheren Waldgebirge, lange, hohe Rücken, Quadratmeilen nichts als Urwald, Buchen gemischt mit sehr vereinzeltem Nadelholz. Im breiten Görgény-Thale fliesst die Görgény, ein echtes klares Gebirgswasser, von Forellen bevölkert, an den Ufern vielfach bewohnt von Cinclus aquaticus; grosse hochstämmige Eichenwälder mit saftig grünen Sumpfwiesen und weitausgedehnten mit Erlen- und Birkengebüschen bestandenen Niederungen, geben dem Thale einen freundlichen Charakter.

Um nun auf meine leider nur sehr spärlichen ornithologischen Beobachtungen überzugehen, will ich mit dem Urwald beginnen.

Ich trieb mich diessmal nur am Rande desselben herum, in die höher liegenden Regionen kam ich nicht; von Raubvögeln sah ich nichts als ein sehr grosses Exemplar Bubo maximus, zu meinem nicht geringen Erstaunen gar keine Syrnium uralense; dafür sogar bis tief herab an den Rand der Wiesen Nucifraga caryocatactes in ziemlicher Menge, nicht sehr viele Garrulus glandarius, einige Bonasia betulina, natürlich deren wenige, denn in jene Theile der Urwälder, in denen dieses Huhn in grosser Zahl und auch Tetrao urogallus leben, kam ich heuer nicht. Von ganz kleinem Zeuge beobachtete ich nur ein Pärchen Picoides tridactylus, mehrere Troglodytes parvulus, Regulus cristatus und ignicapillus und in schwerer Menge die gewöhnlichen Meisenarten.

Nun sind wohl auch meine Urwaldbeobachtungen beendet und trotzdem ich nicht viel sah, schienen mir diess Jahr jene Gebiete reich belebt im Vergleiche der vollen Ruhe, die herrschte, als ich dieselben Gegenden im verflossenen Jahre Mitte November durchstreifte.

Auch im Thale und in den Vorbergen war damals ein ganz auffallender Mangel an befiederter Welt, was man jetzt nicht behaupten konnte.

Im November sah ich keinen einzigen grösseren Raubvogel, während ich heuer im Görgénythale, so wie auch in den Laubholzwäldern der niederen Bergketten mehrere Vultur cinereus, zwei Haliaëtus albicilla, einige Aquila fulva, clanga und naevia, so wie auch recht viele Circaëtus gallicus, Buteo vulgaris, Astur palumbarius und nisus, Falco tinnunculus, aesalon und peregrinus bemerkte, desgleichen einige Corvus corax. Von kleinem Zeuge fand ich in den Vorwäldern nur die ganz gewöhnlichen Arten, doch diese in grosser Zahl. Während meines Aufenthaltes in Siebenbürgen riefen bedeutende Witterungswechsel rapide Veränderungen in der ganzen Natur hervor.

Als ich ankam, fand ich noch vollen Sommer, fast unerträgliche Hitze, ganz grün belaubte Bäume und das sommerliche Leben in der Thierwelt. Wie schon früher erwähnt, waren noch Lanius collurio, Turtur auritus und auch Upupa epops da, desgleichen viele Hirundo rustica und Chelidon urbica. Nach drei Tagen veränderten heftige Gewitter, denen kühle Regengüsse folgten, die Situation. In unglaublich kurzer Zeit nahm das Laub seine Herbstfarbe an, die vorerwähnten Sommervögel verschwanden und an ihre Stelle traten von den Gebirgen durch Fröste herabgescheuchte Scolopax rusticola, Turdus viscivorus, pilaris, musicus, iliacus und Pyrrhula europaea in grosser Zahl. In den Vorwäldern beobachtete ich ganze Züge von Meisen, alle der gewöhnlichen Gattungen, auffallend viele Turdus merula, einige Caprimulgus europaeus und überall, aber besonders zahlreich in Eichelbeständen, Garrulus glandarius in solchen Mengen, wie ich es früher noch niemals zu sehen Gelegenheit hatte. Grosse Züge Columba palumbus und oenas fand ich in den wundervollen, uralten Eichenwäldern, in denen auch Corvus monedula in beträchtlicher Zahl haust.

Im Thale an den Gärten und Strassen herrschte viel kleines Vogelleben, doch alles die gewöhnlichsten Arten; hervorheben will ich nur das häufige Vorkommen des Lanius excubitor, die auffallend zahlreichen Flüge von Carduelis elegans, und das heuer so spärliche Auftreten von Pica caudata. In Süd-Siebenbürgen sah ich im Sommer so viele, im verflossenen Jahre im Spätherbst waren deren auch im Görgénythale in ganz genügender Menge und wie diess ja in Ungarn und Siebenbürgen jahraus jahrein der Fall ist, doch heuer fehlte dieser sonst so häufige Vogel fast gänzlich. Interessant war auch das Auftreten des Bubo maximus inmitten des Thales. Im Schlossgarten von Görgény, der längs des Dorfes sich dahinzieht, liess ein Uhu in den letzten Septembertagen in den ersten Vormittagsstunden ganz ungenirt seine Stimme erschallen.

Zum Schlusse will ich noch einige Worte der Scolopax rusticola widmen. Als ich am 21. September in Görgény eintraf, meldeten die Kreiser, sie hätten nur ein bis zwei Schnepfen gesehen; in den ersten Tagen unseres Aufenthaltes trafen wir gelegentlich anderer Jagden in den Vorwäldern auch nur ein Exemplar an. Diese Vorwälder bieten die geeignetsten Schnepfenlagen, die man sich nur vorstellen kann und doch werden sie in jener Gegend von den Langschnäbeln vollkommen gemieden. Im Hauptthale erstreckt sich ein nicht allzu ausgedehntes Gebiet von feuchten, mit Erlen und Birkengebüschen bestandenen Hutweiden; es sind diess keine eigentlichen Dickungen, denn ein Busch ist vom anderen durch offene Wiese getrennt; kein Jäger würde in diesem wenig bedeckten Terrain Waldschnepfen suchen. Am 23. September meldeten die Jäger, dass sie daselbst einige Schnepfen gesehen hätten. Tags darauf gingen wir hinaus und fanden auf engem Raume zusammengeschaart, ziemlich viele, wenigstens über 40 Scolopax rusticola und einige Gallinago gallinaria. Unfreundliches kaltes Wetter hatte sie von den Bergen herabgedrängt; da die Witterung immer kühler und herbstlicher wurde, gingen wir am 1. October nochmals hinaus und fanden unsere Erwartungen gerechtfertigt; wohl weit über 100 Schnepfen trafen wir in einem kleinen Terrain an, dagegen nur zwei bis drei Becassinen. Am darauffolgenden Tage fanden wir noch mehr Waldschnepfen, konnten aber nur in den Morgenstunden jagen, da ich Mittags gezwungen war, jene Gegend zu verlassen. Interessant war es zu sehen, wie immer, bevor wir zu jagen begannen, jene Schnepfendistricte von Raubvögeln, die da leichte Beute machten, nieder umkreist wurden; ausser Habichte, Falken, grosse und kleine Schreiadler sah ich auch einen eifrig das Terrain absuchenden Steinadler. Ein Aquila clanga liess sich sogar verleiten, während eines Schnepfentriebes seine eigene Jagd fortzusetzen und kam dabei in die gefährliche Nähe eines Schützen; leider holten die schwachen Schrote den starken Vogel nicht vollends herunter und mit nur arg zerzaustem Gefieder und hängenden Ständern suchte er das Weite.

Nun muss ich aber meine ornithologischen Skizzen aus Siebenbürgen für heuer schliessen und hoffe, dass vielleicht ein oder das Andere einem Fachmann einiges Interesse zu bieten im Stande ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Ornithologische Skizzen aus Siebenbürgen 113-116